

wege und verwandtschaftlichen Beziehungen dieser „beiden großen Frauen“ des 13. Jh. Abschließend geht er der Frage nach, warum Hedwig kanonisiert wurde und Mechthildis nicht.

Werner Bergmann

Erwin Stickle, Der Fall von Akkon. Untersuchungen zum Abklingen des Kreuzzugsgedankens am Ende des 13. Jahrhunderts (Geist und Werk der Zeiten 45) Bern und Frankfurt 1975, Herbert und Peter Lang, (8), IV u. 319 S., 11 Pläne. — Über das Abklingen der Kreuzzugs-idee nach 1291, über die Reaktion auf den Fall Akkons, gibt es noch nicht viel Literatur, und in dieser Züricher Dissertation wird ein Anfang gemacht, der sicherlich noch ausbaufähig ist, aber auf der Grundlage einer breiten Belesenheit beruht. Der Vf. zeigt deutlich die Veränderungen des Zeitgeistes auf, die am Ende des 13. Jh. die Voraussetzungen für einen wirklich umfassenden gemeineuropäischen Kreuzzug ins Hl. Land trotz aller im Spätmittelalter entwickelten Kreuzzugsprojekte entfallen ließen. Er hat diesem verdienstvollen zweiten Teil freilich einen ersten geglaubt voranstellen zu sollen, in dem er sich mit der Topographie der akkonensischen Befestigungen und der Eroberung der Stadt 1291 befaßt. Historiographisch bleibt dieser Teil stecken in einer Kumulierung der Quellen, ohne daß diese wirklich kritisch durchdrungen oder auch nur in ihrer Bedeutung gegeneinander abgewogen würden; ich finde, daß der Vf. über den Aufsatz von Röhrich, Forschungen zur dt. Gesch. 20 (1880), eigentlich nicht hinausgekommen ist. Auch mit der Topographie hapert es, schon weil offenbar keine eigene Ortsbesichtigung vorgenommen wurde und der Kesten-Report über die neuesten Ausgrabungen nicht benutzt wurde (S. 7 Anm. 3). So wird die wichtigste topographische Frage, wo im MA die östliche Stadtmauer verlief, überhaupt nicht berührt, obwohl von ihr alles über die Größe des Hafens abhängt. Nicht unerwähnt bleiben kann die Vielzahl der Druckfehler in diesem Teil. Thomaspforte und Abteil (S. 18 Anm. 1) lassen sich unschwer zu Pforte und Abtei verwandeln, schwieriger ist es schon mit der Gräfin bon Blis (= von Blois) S. 17, und auf den Plänen und im Text wird die *turris macelaroy* und die *turris angloy* vorgestellt, ohne daß eine Erklärung dieser Namen versucht würde; sie sind auf dem ma. Stadtplan verlesen aus *turris macelarorum* bzw. *Anglorum*, weil der Vf. die *rum*-Kürzung für *y* hielt.

H. E. M.

Joseph A. Kicklighter, La carrière de Béraud de Got, Annales du Midi 85 (1973) S. 327—334; Ders., An Unknown Brother of Pope Clement V, Mediaeval Studies 38 (1976) S. 492—495. — Beide Studien betreffen die gasconische Familie de Got, der Clemens V., der erste avignonesische Papst, entstammte. Sein älterer Bruder Béraud, seit 1289 Erzbischof von Lyon, wurde — wohl als Gegner Philipps des Schönen und Freund der Anjou — 1294 mit der Wahlgesandtschaft des Kardinalskollegiums an Petrus von Murrone (Coelestin V.) betraut und von diesem dann zum Kardinalbischof von Albano berufen. Auf seine Bemühungen, als Legat Bonifaz' VIII. 1295—1297 einen französisch-englischen Ausgleich herbeizuführen, fällt neues Licht durch die Beobachtung, daß ein weiterer Bruder namens Wilhelm als Inhaber verschiedener Pfründen offenbar in engem Einvernehmen mit König Eduard I. von England stand, der damals zugleich auch die aquitanische Heimat der Familie de Got beherrschte.

R. S.

Wolfgang von Stromer, Die Schwarzmeer- und Levante-Politik Sigismunds von Luxemburg und der Schwarzmeer-Handel oberdeutscher und hansischer Handelshäuser 1385—1453, Bulletin de l'Institut Historique Belge 44 (1974) S. 601—610, eine Tafel, schildert den keineswegs erfolglosen Wirtschaftskrieg Sigismunds gegen Venedig seit dem Ende des 14. Jh., der vor allem von